Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 36

Artikel: Ueber die Wichtigkeit des inneren Dienstes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96100

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär=Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militarzeitschrift LI. Jahrgang,

Nr. 36.

Bafel, 5. September

1885.

Erscheint in wöchentlichen Rummern. Der Preis per Semester ist franko burch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an "Penne Khwabe, Verlagsbuchhandlung in Vaseli" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Berantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Meber die Wichtigkeit des inneren Dienstes. — Die Infanterie. (Fortschung.) — Grabe: Die Pangersgeschüpe. — G. v. Bellet-Narbonne: Der Kavalleriedienst und die Bebrträfte des beutschen Reiches. — Heumann: Les théories dans les chambres. — Eidgenossenschaft: Ordre de Bataille der V. Armeedivision. Divisionsbefehl Rr. 1. — Ausland: Frankreich: Die Einweihung des Chancy-Monumentes. — Bibliographie. — Berichtigung.

Neber die Wichtigkeit des inneren Dienstes.

Der innere Dienft, welchem auch zuweilen an manchen Orten bie Bezeichnung "fleiner Dienst" beigelegt mirb, ift von einer viel größeren Bebeutung, als Mancher wohl meinen mag. Der ungludliche Ausbrud "fleiner Dienft" und die Manchem oft recht laftig ericheinenbe Ausführung bes. felben find einerseits bie Urfachen, meshalb berfelbe nicht immer die gebuhrende Burdigung finbet. Undererseits bagegen mag auch ber Umftand zu jener unrichtigen und zuweilen recht folgenschweren Auffassung beigetragen haben, daß berfelbe in einzelnen Armeen ober in einigen Truppentheilen, namentlich in fruberer Zeit, zu pebantisch betrieben murbe ober vielmehr, bag man bort mehr auf bas Parabemäßige anftatt auf bas Rriegsgemäße ben Hauptaccent gelegt hat. Daburch erhielt bann ber innere Dienst ben übel beleumundeten Titel "Ramaschendienst" und vom urtheilslosen großen Haus fen murbe bieses Obium auf ben ganzen inneren Dienst übertragen. Dieser mußte baburch naturgemäß bistrebitirt werben und bie weitere Folge mar, daß er bann auch meistens lässig betrieben wurde, wenn nicht eine strenge Aufsicht bies verhinderte. Im Frieden sind die nachtheiligen Wirkungen eines laren Betriebs bes inneren Dienstes nun nicht gerabe für Jeben in die Augen springend und bie wenigsten machen fich Gebanten barüber, bis einmal — ein Ungluck daraus entstanden ift. Ja, man kann sogar in allen Armeen, auch heute noch, Borgefette finben, welche aus recht übel angebrachter Popularitätshafderei ihren Mannichaften gegenüber ober aus hochft pflichtmibriger Bequemlichkeit im inneren Dienft nur zu gerne "burch bie Finger sehen"! Da sich nun solche Unglücksfälle nicht jeden Tag ereignen, so scheint auch gerade

betriebe zu erwachsen; bies ist jedoch unrichtig, benn zum mindesten leiben die Disziplin und die Ausbildung ber Truppe für ben Felbbienst barunter. Erftere beshalb, weil ein Borgefetter fich in ben Augen ber Untergebenen allemal jelbit berabfett, wenn er fich Pflichtwibrigkeiten zu Schulben tom. men läßt; lettere aber leidet barum barunter, meil in ben friegsunerfahrenen und meift recht oberflach. lich urtheilenben Solbaten ber Glaube baburch er. zeugt wird, biefer "fleine Dienft" fei eigentlich nur um feiner felbft willen ba - alfo unnut - und "im Felde ba bore er von felbft auf". Allerbings wird er leiber manchmal im Relbe auch recht laffig betrieben; aber bann bleiben die schwerwiegenoften Folgen fur die Truppe nie aus! Berabe im Felbe ift ber innere Dienft von ber allergrößten Wichtigs feit und beshalb follte bei feiner Einübung im Frieden die größte Bunktlichkeit verlangt merben, biefelte follte ben Militars aller Grabe gemiffer= magen gur zweiten Natur werben. Gine Urmee, in welcher bies nicht ber Fall ift, wird im Rriege fehr balb ihre Schlagfertigkeit und ihre Marich. fähigkeit einbugen und ihre Stats an Leuten, Pferben und tobtem Rriegsmaterial merben fich in erftaunlich rafcher Weise verminbern. Betrachten mir einmal ben Ginfluß, melden ber Betrieb bes inneren Dienstes im Rriege auf die Schlagfertig = feit eines heeres ausubt:

und die wenigsten machen sich Gebanken darüber, bis einmal — ein Unglück daraus entstanden ist. Ja, man kann sogar in allen Armeen, auch heute noch, Borgesetzte sinden, welche aus recht übel ans gebrachter Popularitätshascherei ihren Mannschaften gegenüber oder aus höchst pslichtwidriger Bequem- lickeit im inneren Dienst nur zu gerne "durch die Finger sehen"! Da sich nun solche Unglücksfälle nicht jeden Tag ereignen, so scheint auch gerade nicht immer ein Schaden aus nachlässigem Dienst- bare Instandhaltung der Waffen und

ber Munition betrifft, fo wird beren Wichtigteit für die Schlagfertigkeit ber Truppen mohl Rie= mand in Abrede stellen können; aber auch nicht ben Umftand, bag bie zur Erreichung biefes Reful= tates erforberlichen Arbeiten heute burch bie größere Romplizirtheit ber mobernen Rriegsmaffen gegen früher bedeutend mühfamere geworden find und baß beren Unterlassung ober oberflächliche Ausfuhrung beute die Bermendbarteit ber Waffen und ber Munition weit mehr in Frage stellen muß, als zur Beit bes glatten Borberlabers. Es ift beshalb ein unbedingtes Erforderniß, daß ber Infanterift gerabe im Felbe täglich sein Gewehr in Stand fete, fowie daß täglich Gewehrinspektion abgehalten werbe, um fleinere Schaben zeitig entbeden unb repariren zu konnen. Noch wichtiger fur bas Bange als die Instandhaltung der Jufanteriegewehre ist aber biejenige ber Gefcute. Wenn ein Gewehr nicht loggeht, so ift bies 1/8736 bes Gewehrstanbes ber Armeedivifion, ein Gefdut ift bagegen ichon 1/36 ber ganzen Geschützahl berfelben. Man glaube ja nicht, daß ein Geschütz eine weniger aufmerksame Behandlung nothwendig habe als ein Gewehr. In einem ber neueren Feldzuge hatte eine Batterie am Abend nach einem Gefechte zwar die Gefcute noch gereinigt, es mar aber unterlaffen worden, bie Berichluffe trocken zu reiben. Als am anderen Tage vor dem Abmariche revidirt wurde — ba waren fammtliche Berichluffe fo ftart eingefroren, daß sich keiner, selbst nicht mit Unwendung von Gewalt, öffnen ließ. Gludlicherweise mar in ber Ortschaft heißes Maffer aufzutreiben, mittelft melchem Mittel es bann gelang, bie Berichluffe auf. guthauen. Bare bie Entdedung bes Fehlers erft bei bem an bem gleichen Tage stattfindenben Befect auf freiem Felbe gemacht worben, fo konnte es fur bie Batterie fehr unangenehm geworben fein! - Welche Wichtigkeit eine genaue Kontrolle ber Munition für die Artillerie hat, zeigt fich zuweilen ichon im Frieden, ba icon Unglud's. fälle, welche beim Laben ber Befcute auf ben Schiefplagen fich ereignet haben, auf Machlaffig. feiten im Betriebe bes inneren Dienftes guruct. zuführen maren. — Den Werth ber Inftandhaltung von Augrüftung und Bekleibung weiß jeber Rriegstundige zu ichaten, ber barin unerfahrene Solbat muß ichon im Frieben von feinen Borgefesten barauf aufmerkfam gemacht merben. Bei ber Infanterie kommt nach ber Schiefleiftung sofort die Leistung ber Beine. Deshalb ift auch hier nächst ber Sorge für das Gewehr das Wich= tigste die Instandhaltung ber Fußbekleidung. Im Frieden bietet bas gerabe feine fonberlichen Schwierigkeiten, ba bie paar Wochen Dienstzeit ein nicht allzu abgebrauchter Stiefel meist aushält; im Felbe liegt ber Fall aber ganz anders. Bom krumms gelaufenen Abfat, von einer burchgelaufenen Sohle ist nur ein ganz kleiner Schritt zum Fußloswerben. Was nuten einer Truppe aber die besten Gewehre in ben Sanden ber beften Schuten ber Welt, wenn eben diese Schuten nicht mehr bahin marschiren konnen, wo man sie zum Schießen weniger nachtheiligen Ginfluß auf die Gesundheit

braucht? Was bei bem Infanteriften bas eigene Kußwerk bedeutet, das ist bei der Kavallerie und ber Artillerie bas Pferb. Ohne Pferb kann fic ber Ravallerift im Felbe nur gleich begraben laffen, leiften wird er wenigstens nicht mehr basjenige, was man von ihm verlangt, und auch die Artillerie burfte nicht weit fommen, wenn fie bie Gefcute felbst ziehen soute. Die Inftanbhaltung ber Pferbeaufruftung ift aber fur bie berittenen Baffen nicht nur fur bas Intereffe bes Dienftes, fonbern auch für bas perfonliche bes Reiters wichtig. Gin jeber Reiter wird es miffen, bag ein ichlechtfitenbes Baumzeug, ein im unpassenben Moment platenber Sattelgurt ober Bügelriemen und bergleichen fceinbare Rleinigkeiten ichon oft bie Beranlaffung maren, daß Rog und Reiter verungludt find. Bei ber Artillerie kommt in einem Feldzuge, wo bas Geschirr lange Zeit hindurch unter Schmut und Raffe leibet, noch die Aufmerksamkeit auf ben Buftand und ben rechtzeitigen Erfat ber Bugftrange bingu. Wenn lettere einmal anfangen ichlecht gu werben, so reißt gewöhnlich auch nicht nur ein ein= zelnes und im Stalle, fonbern meift mehrere (unb zwar mit Borliebe biejenigen bes Gefdutes, mo — ber betreffende Unteroffizier nicht nachgesehen) und zwar gerade in dem Momente, wo die Batterie vielleicht über einen Chaussegraben fahren muß - zum Aufmarsch zum Gefechte! "Unglückliche Bufälle" werden bann bie Folgen mangelhaften Betriebes bes kleinen Dienftes genannt. Es gibt hier eigentlich gar keinen Zufall - Das haupte augenmerk muß eine berittene Waffe aber auf rechtzeitigen Erfat ber Ausruftung an Sufeisen, =Ra= geln und Scharfevorrichtungen richten; fowie barauf, bag biefe Artikel auch ftets ihrer Bestimmung gemaß verwendet merben. Gbensowenig wie bei ber Infanterie die Gewehrinspektion, barf bei marichis renden berittenen Truppen die tägliche Pferderevi= fion unterbleiben, wenn fich biefelbe im Rothfalle auch ausschließlich auf bas Beschläge erftreden follte. Daß hier wieberum ber Grund für bas Berhalten einer Truppe im Rriege icon bei ben Friedens. übungen gelegt wird, hat sich noch stets im Kelde eklatant bewährt. Gine Abtheilung, welche burch mangelhafte Beauffichtigung bes Sufbeschläges ftets hufeisen unterwegs verliert, wird in kurger Zeit nur noch Pferbe mit zerriffenen und franken Sufen haben und in Folge bessen sogar nicht mehr ober nicht mit voller Ctatsftarte marichiren konnen. Wenn bagegen täglich revidirt und jeder lose Ragel ans gezogen, jeder fehlende fofort erfett mird, bann werden auch die Aferde ftets marichfahig bleiben. — Die Sorge für Unterkunft und Bers pflegung geht eigentlich auf basfelbe Biel hinaus, nämlich auf die Erhaltung der Feldbienst= tauglichkeit ber Truppe in sanitärer Hinsicht, so baß man biefe Bunkte bier zusammenfaffen fann, Da ber zivilifirte Theil ber europäischen Bevolke. rung, sowie beren hausthiere, die Pferbe, es nicht mehr gewöhnt find, bie Nachte im Freien gugubringen, so üben die Bimaks ftets einen mehr ober

unserer Truppen aus; aber auch bie Inftandhal- ! tung best tobten Materials leibet unter bemfelben. Deshalb ift man bestrebt, die Truppen womöglich stets unter Dach und Fach zu bringen. Gine wirkliche Schonung best lebenben, wie best tobten Daterials wird aber auch nur bann bamit vollkommen zu erreichen sein, wenn der Quartierdienst richtig gehandhabt wird. Den Grund zu einer guten ober schlechten handhabung biefes fur bie Erholung ber Truppen so mejentlichen Zweiges bes inneren Dienstes legt oft icon ber Quartiermacher. Er tann allerdings meift nichts baran andern, ob meite ober enge Kantonnemente, Gingel: ober Maffen= quartiere bezogen werben, aber bennoch übt bie mehr ober weniger gemiffenhafte Urt, wie berfelbe seinen Dienst ausführt, einen großen Ginfluß auf zwedmäßige Bertheilung und herrichtung ber Wenn bas Quartiermachen fo Quartiere aus. pflichtgetreu ausgeführt wirb, wie es fich gehort, fo ift bagfelbe in ben meiften Fallen ein anftren= gender Dienft mit recht vielen Wiberwärtigkeiten, und es gehört bazu, namentlich im Felbe bei furz bemeffener Beit, ein recht umfichtiger Offizier, besonders bei berittenen Waffen und am allermeiften bei folden, welche viele Fahrzeug-Befpannungen unterzubringen haben. Bon einem nur einiger= magen verftanbigen Truppenführer wird zu biefem Dienste beshalb stets ein Offizier und zwar ein recht erfahrener und gewissenhafter kommandirt werben. Unteroffiziere ober auch ber Truppe oft fernerstehende Verwaltungsoffiziere haben sich ichon zuweilen bamit begnügt, die Beschäfte mit ber Bemeindebehörde abzuwickeln, allenfalls noch das Quartier des vielleicht "barin" empfindlichen hoben Rommandanten in Augenschein zu nehmen und hernach - auf ihren foldergeftalt erworbenen Lor= beeren auszuruhen. - Wenn nun auch ein tüchtiger Quartiermacher ber einrudenben Truppe ben Dienft vielleicht mesentlich erleichtert hat, so find die Borgefetten aller Grabe barum noch nicht von ihrer Berantwortung in Bezug auf bie Unterbringung und die Verpflegung ihrer Truppe entbunden. Man barf auch hier wieber mit voller Berechtigung behaupten, "so wie die Mannschaften seben, bag es bei ben Friedensübungen gehalten wird, so machen fie es im Felbe, nur gewöhnlich noch etwas nach= laffiger." Ein eklatantes Beifviel ber verberblichen Folgen mangelhaften Quartierdienftbetriebes ift folgendes:

Im Monat Marz bes Jahres 1871 murbe eine beutsche Truppe in einer Ortschaft einquartiert, in welcher frangösische Truppen mahrend ber Dauer einer größeren Schlacht jeweils bes Nachts Quartier genommen hatten. Die Deutschen maren bochlichft erstaunt, als fie von ben Ginwohnern ver= nahmen, daß die an den Obstbaumen fehlende Rinde von den frangösischen Artilleriepferden abgenagt worben mar, ba fie felbst nach bem Ginruden von ber Ortsbehörbe Safer geliefert bekom. men hatten, welcher jebenfalls zwei Monate fruber auch icon in dem Dorfe vorhanden gewesen war.

Frangofen es eben gerabe umgekehrt gemacht hatten wie die Deutschen bei ihrem heutigen Ginruden in bas Quartier. Bei jenen seien erft bie Berren Offiziere in bas Café gegangen, sobann haben sich die Unteroffiziere wegbegeben und schließlich haben bie Mannschaften sich nach Unterkunft und Rahrung umgesehen, nachbem fie bie Pferbe einfach in bie Garten gejagt, mo biefelben ben Baumen bie Rinbe und fich gegenseitig bie Schweife abgefreffen hatten! Da mar bann bas Rathfel gelost, meshalb bie Bourbakianer fo viele Aferde verloren im Ber= haltniß zu ben Truppen bes Werber'ichen Rorps, tropbem lettere noch größere Mariche binter fich gehabt hatten. - Es gibt nun genug Leute, melche folde Ericheinungen auf Raffeneigenthumlichkeiten und alles Mögliche zurückführen wollen; da follen 3. B. die romanischen Nationen ichlechter mit ben Pferden umgehen als die germanischen u. s. w. Darauf tommt es sicherlich nicht an; bie Reiter= geschwader des ersten Napoleon hatten bei mangel. hafter Pferdepflege gewiß basjenige nicht leiften tonnen, mas fie geleiftet haben. Das Golbaten. material ist überall annähernd basselbe; es fommt nur barauf an, was man aus ihm macht — und wie ber Dienst bann betrieben mirb!

Der Quartierdienst ber Bataillone ber schweizerischen VIII. Armeedivision, ben ber Berfasser im vergangenen Herbste beobachtet hat, war durchweg ein guter. Aber ba fah man auch ben Offizier nach bem anstrengenbsten Marsche bei ben Mannschaften bleiben, bis biese untergebracht maren. Es sou dies kein Lob sein, denn es ist einfach in der Ordnung. — Ob das Brandunglück in Surfee hätte vermieden werden können, wenn die vorschriftsmäßige Aufsicht im Quartier gehandhabt worden mare, ift nach ben bei ber Berhandlung erfolgten Beugenausfagen zu ichließen, fehr mahr. icheinlich. Sebenfalls burfte es aber fur Jeben bie Lehre enthalten, daß ber innere Dienst nie ungestraft vernachläffigt merben barf, menn fich bies auch nicht immer fo eklatant bokumentirt, wie in dem angeführten Falle. — Bum Schluffe wollen wir noch versuchen, festzustellen, woran es liegt, bag zu einem ersprieglichen und nicht versagenden Betrieb bes inneren Dienstes bie Beauffichtigung Seitens bes Borgesetten nicht fehlen barf. Wir muffen uns namlich bei allen Dienftverrichtungen stets vergegenwärtigen, bag wir es immer mit Menich en zu thun haben. Auf biefe fucht aber bie Natur immer mehr ober weniger ihre Rechte geltend zu machen. In wie weit nun die Ratur= triebe einen Menichen zu beherrichen vermögen, hängt von bessen Gewohnheiten und von seiner Willenstraft ab. Ginerseits muß man baber barnach ftreben, bag man bem Golbaten basjenige, was u nter ber Herrschaft ber Naturtriebe sonst leiben konnte, zur Gewohnheit anerzieht ober "zur anderen Natur" macht. Dies fann bei furger Dienstzeit nur baburch geschehen, bag man bie von ben Naturtrieben im Ernstfalle gefährbeten Dienstverrichtungen ftets auf bas Gewiffenhafteste aus. Als Erklarung bafür gaben die Leute an, bag die fuhren lagt. Nur bann hat man eine gemiffe Barantie dafür, duß der Soldat dieselben auch im Zustande größter Ermattung gewohnheitsgemäß wenigstens zu verrichten versuchen wird. Andererseits muß man aber bezüglich der Willenskraft bes denken, daß diese bei Vielen nur in sehr minimalem Maße vorhanden ist, daß aber gerade deshalb der Vorgesetzte verpslichtet ist, durch Belehrung, gutes Beispiel und Beaufsichtigung den Soldaten in seinem Kampfe gegen die Raturtriebe zu unterstützen; denn beim Vorgesetzten, als dem Gebildetes ren, muß eine höher entwickelte Willenskraft vorsausgesetzt werden.

Die Belehrung und Ginubung muß nun icon im Frieden erfolgt fein; benn im Momente, mo man ben Solbaten im Felbe gebraucht, ift es bazu zu fpat. Das gute Beifpiel und bie Beaufsichtigung muffen aber im Frieben, wie im Felbe fortbauernb wirken. Darin liegt ein großer Theil bes Beheimniffes ber Ginwirfung ber Disziplin auf eine Truppe! Ber glaubt, ohne biefe beiben Faktoren im Felbe feine Truppe beherrichen gu konnen, etwa burch Milbe ober burch Strenge, der wird fich ge= rabe ba bitter getäuscht feben, mo ber Behorsam bes Solbaten am nothigsten ift, namlich bei Ertragung großer Strapagen und Entbehrungen und in ben Stunden ber unmittelbarften Lebensgefahr, d. h. überall ba, mo der Raturtrieb am machtig= ften auf ben Menichen einwirken fann. Gbenfo wie nun die Borgesetten aller Grabe - vom Rorporal bis zum General - verpflichtet finb, burch ben pflichteifrigsten Betrieb bes inneren Dienstes die Schlagfertigkeit ber Armee gu erhal. ten, von welcher ber endliche Sieg ftets abhangig ist, ebenso hat dann auch jeder pflichtgetrene Bor= gesette seinen Untheil an bem Siegeslorbeer, ber General wie der Korporal, deren beider Thatigfeit, ob hervortretend ober unscheinbar, gum Belingen für bas Banze eine gleich wichtige ift. Das follten bie niederen Chargen ber Militarhierarchie nie ver= geffen! -

Die Infanterie.

(Fortfetung.)

In ben Beeren ber ich weizerischen Gibgenoffen im 15. und 16. Jahrhunbert finden wir Spieftrager, hellebardiere, Urmbruft- und fpater auch Buchfenschützen.

Die Spießträger bilbeten große Schlachthaufen. Die Hellebardiere und die mit anderen Kurzwaffen versehene Mannschaft fand in denselben Aufnahme. Sie brachen erst hervor, wenn die feindliche Schlachtsordnung burchbrochen war.

Die Fectart mar bie gleiche wie bei ber griechis ichen Phalanx und die Armbruft- und Buchsensichen fanden eine ähnliche Verwendung, wie die Leichtbewaffneten des Alterthums.

Die beutschen Landsknechte, bie spanischen Banben u. f. w. ahmten im 16. Jahrhundert bie Bewaffnung und Fechtart ber Schweizer nach.

Doch bereits am Anfang bes 16. Jahrhunderts hatten die Feuerwaffen bedeutende Fortschritte gemacht und fingen an, eine wichtige Rolle auf ben Schlachtfelbern zu spielen.

Bei Marignano 1515 erlagen die Schlachthaufen ber Schweizer dem zahlreichen Geschütz ber Franzzosen und 1522 bei Biccocca dem Gliederfeuer der kaiserlichen Schützen.

Die größere Wirksamkeit, welche bie Sands feuerwaffen nach und nach erlangten, wurde Ursache:

- 1. daß die Gliederzahl ber Infanterie mehr und mehr verringert wurde;
- 2. baß man bie Bahl ber Buchsenschützen fort und fort vermehrte und bie ber Spießträger vers minderte.

Anfangs hatten Schweizer und Deutsche bie Buch sen schützen schweizer und Deutschewaffnesten verwendet. Später bilbeten sie aus ihnen besondere Abtheilungen, die anfänglich mit schmaler Front auf großer Tiefe (bis 37 Glieber) standen. Das erste Glied feuerte und zog sich dann hinter das letzte zuruck, um zu laden. Das zweite und die folgenden benahmen sich in ähnlicher Weise. Wenn das letzte Glied gefeuert hatte, war das erste wieder schuffertig.

Wie die Ladung rascher von statten ging, vers minderte man in den Heeren die Anzahl der Glies ber bei ben Buchsenschützen.

Doch noch im ganzen 17. Jahrhundert erfolgte die Entscheidung burch ben Angriff ber Spießträger. Man hielt diese gleich nothwendig, um die Buch- senschußen gegen die Reiterei zu schüßen, wie ben Schlußangriff auszuführen.

Mit dem Anfang des letten Jahrhunderts kommt bie Bajonnetflinte in Aufnahme. Wit ihr verschwindet der lette Spießträger aus den europäischen Heeren. Die Zahl der Glieder wurde bei der Infanterie jett auf die, welche beim Feuern thätig werden konnte, beschränkt.

Die Zusammensetzung ber geworbenen Heere und bie geringe Treffsicherheit bes Gewehres mögen gleichmäßig bazu beigetragen haben, bie gerichtoffene Linie als die zweckmäßigste Formation ber Infanterie erscheinen zu lassen.

Im Kampfe focht die Infanterie in Linie und zwar auf brei Glieber Tiefe. Die Entscheidung brachte ein mörberisches Bataillefeuer auf kurze Diftanz.

Die Lineartaktik fand im letten Jahrhundert in allen Armeen Eingang.

In ben frangösischen Revolutions: friegen setten bie französischen Generale ben in Linien fechtenben Alliten bichte Tirailleurschwärme entgegen. Diese benütten bas Terrain zur Decke ung und fügten bem Feind großen Schaben zu, während er ihnen wenig anhaben konnte.

Waren die feindlichen Linien durch das Feuer ber Tirailleure erschüttert, so brachen die in Ruckshalt gebliebenen Batailloue in Kolonne formirt hervor, um durch einen Sturmangriff die Sache zur Entscheidung zu bringen.